

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen in der Kirche zu ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1772

VD18 13046772

Am Fest der heil. Dreyeinigkeit. Evang. Joh. 3, 1 - 15.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195102

Am Fest der heil. Dreieinigkeit.

Evang. Joh. 3, 1-15.

Einleitung: Eph. 2, 10.

1. Paulus redet hier von Menschen, die wahre Christen sind, und sagt, daß nur diese als Christen ein Werk Gottes sind, geschaffen in Christo Jesu ic.

2. Als Menschen sind wir zwar alle ein Werk Gottes, und das haben wir mit allen andern Menschen, ja mit allen Geschöpfen Gottes gemein. Denn es ist nur Ein Schöpfer Himmels und der Erden, und alles, was da ist, heisset mit Recht ein Werk seiner Hände, sonderlich der Mensch, Hiob 14, 15.

b. Wahren Christen aber giebet die neue Schöpfung erst den rechten Glanz, den einzigen Vorzug, der der allers wichtigste ist. In dieser Absicht heißen sie Pflanzen des himmlischen Vaters, Matth. 15, 13. Zweige seiner Pflanzung, Es. 60, 21. Gottes Gebäu und sein Tempel, 1 Cor. 3, 9. 16. Alle diese Namen bezeichnen die Herrlichkeit und Tüchtigkeit zum Guten, welche Kind der Gottes in der neuen Schöpfung erlangt haben: wir sind = in Christo Jesu zu guten Werken.

2. Wer ein wahrer Christ und eine neue Creatur in Christo Jesu ist, der muß solches auch mit der That beweisen: daß wir darinnen wandeln sollen. Gott hat seinen Kindern die Tüchtigkeit zum Guten nicht umsonst gegeben, sondern er fordert die Anwendung der ihnen geschenkten Kräfte zum Guten. Das wahre Christenthum muß sich thätig beweisen. Der Christ muß es nicht dem Namen nach, nicht in Worten seyn, sondern mit der That. Denn weil ihn Gott selbst dazu tüchtig gemacht hat: so darf er sich nicht mit der Unmöglichkeit entschuldigen.

Vortrag: Das thätige Christenthum der Kinder Gottes,

I. nach seiner Beschaffenheit.

1. Das wahre Christenthum bestehet nicht in einer blossen Bekenniß der christlichen Lehre, nicht in dem äußerlichen Gottesdienst allein. Beides ist nöthig und dienet
(Jüngken 1772.)

It

zur



zur Beförderung des rechtschaffenen Christenthums, aber es machet solches allein nicht aus, ja es kan sogar ohne ein thätiges Christenthum geschehen. Nicodemus war ein Jude, und zwar von der strengsten Secte unter dem jüdischen Volk. Er war also von der wahren Kirche des alten Bundes, aus dem Volke Gottes, und gleichwol war er kein rechter Jude. Denn sein Gewissen sagte ihm, daß es mit ihm nicht recht stehe, und daß er bey allen seinem äußerlichen, auch strengen Gottesdienste, nicht selig werden könne, L. v. 1. 2. Es fehlte ihm die Bescheidung des Herzens, Röm. 2, 28. 29. Eben so verhält es sich mit den Christen. Sie sind alle auf Christi Namen getauft. Sie nehmen alle das Evangelium von Jesu Christo für wahr an. Sie beten alle. Sie gehen alle in das Haus Gottes und zum Tisch des Herrn. Und, die solches nicht thun sind Schandflecke des Christenthums, und des Christennamens gar nicht werth. Allein, auch bey allem, sogar strengen, äußerlichen Gottesdienst, kan das Herz und der Wandel ungeändert bleiben. Der Mensch kan dabey ohne Furcht und ohne Liebe Gottes, er kan lieblos, stolz, tückisch, arglistig, geizig, ungerecht, wollüstig u. s. f. bleiben. Wie kan er sich aber dabey des rechtschaffenen Christenthums rühmen? 1 Sam. 15, 22. Luc. 17, 20. 21.

2. Das thätige Christenthum bestehet in der wahren Heiligkeit und Gerechtigkeit, in der Vollbringung des Willens Gottes, in der Beweifung der wahren Gottseligkeit und eines unsträflichen Wandels, Pred. 12, 13. 14. Röm. 2, 13. 2 Petr. 3, 11. 14. Dis kan niemand thun, der nur sein Christenthum in Worten und äußerlichen christlichen Uebungen setzet, 1 Cor. 4, 20.

3. Ein thätiges Christenthum muß einen guten Grund haben. Dieser Grund ist die Wiedergeburt, L. v. 3. Eph. 2, 10. Es ist unmöglich, daß der natürliche Mensch die wahre Heiligkeit innerlich und äußerlich haben kan, L. v. 6. Erkennt sie nicht einmal. Er weiß den Weg des Friedens nicht, Röm. 3, 17. Sein Herz ist steinern, ganz unbiegsam, hart und widerspenstig gegen Gottes Willen. Wenn aber der heil. Geist einem Menschen durch das lebendige Wort Gottes das Verderben seines Herzens offenbaret, von der Ungesälzigkeit aller eigenen Gerechtigkeit ihn überzeuge,

die

die Sünde durch Vorhaltung des göttlichen Fluchs und Zorns lebendig und mächtig machet: so erschrickt der Sünder, wird unruhig, bekommt ein Verlangen die Sünde los zu werden, ein anderes Herz zu bekommen, und Gnade zu erlangen, Ebr. 4, 12. Apostelg. 2, 37. Da verkläret denn der heilige Geist Christum in einem solchen bußfertigen Herzen, stellet ihm Jesum als den Herrn, der unsere Gerechtigkeit ist, vor Augen, Jer. 23, 6. Er wirket in ihm den wahren lebendigen Glauben, und einen neuen Sinn. Er machet ihn tüchtig, das Böse zu verabscheuen und zu meiden, das Gute aber mit Willigkeit zu vollbringen, L. v. 6. 14. 15. Ezech. 11, 19. 20. Jer. 31, 33. Wer diese Sinnesänderung nicht erfahren hat, der schmeichelt sich ja nicht mit einem wahren Christenthum. Er ist nicht im Stande, als ein rechtschaffener Christ zu leben. Seine eingebildete Besserung ist Heuchelei und Selbstbetrug, Matth. 9, 16. c. 23, 25. 28.

b. Ist der Mensch wahrhaftig durch Gnade geändert, wiedergeboren, gläubig und geistlich: so beweiset er sein Christenthum thätig. Er zeigt mit seinem ganzen Wandel, daß er ein anderer Mensch ist, als er vor seiner Bekehrung war. Er bemühet sich aus allen Kräften, seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, Phil. 2, 12. Er suchet alle seine Neigungen des Herzens wahrhaftig zu bessern. Er suchet die geheimen Quellen recht sorgfältig auf, woraus seine Handlungen herfließen, damit er allen guten Schein, den die bösen Neigungen annehmen, entdecke. Hinter dieser Decke lernet er Geld- und Ehrgeiz, Uebermuth und Wollust, Eigenliebe und Weltliebe kennen, und wendet Ernst und Fleiß an, den heimlichen Streifen zu entgehen, die ihn auf den Weg der Thorheit und Sünde leiten, L. v. 1. 2. Gal. 5, 24. Col. 3, 5 u. f. Je mehr nun ein Christ mit der innerlichen Besserung seines Herzens sich beschäftigt: desto mehr wächst er auch an Tugenden und guten Werken, Luc. 6, 45. 2 Petr. 1, 5 u. f. Er beschäftigt sich ohn Unterlaß mit der Betrachtung der Vollkommenheiten Gottes, und seiner Liebe in Christo Jesu gegen uns Menschen. Durchdrungen von dem lebhaftesten Gefühl der Eigenschaften Gottes, und der Liebe Christi, suchet er Ehrfurcht und Liebe gegen Gott in allen seinen Handlungen.



gen zu beweisen. Und, da er diesem Bilde ähnlich zu werden trachtet: so führet er sein ganzes Leben in den Fußstapfen Jesu und nach Gottes Geboten, 1 Petr. 2, 21. Er zeiget seinen Wandel mit allen christlichen Tugenden, der Redlichkeit, Sanftmuth, Gerechtigkeit u. 1 Tim. 6, 11. 12. Gal. 5, 22.

II. nach seiner Möglichkeit.

1. Das ungegründete Vorurtheil, es sey nicht möglich, ein solcher Christ zu seyn, als die heilige Schrift fordert, ist eine Haupthinderniß bey unzähligen Menschen, sich um ihre Seligkeit nach ihrer Schuldigkeit zu bekümmern. Dieses Vorurtheil suchen die Menschen entweder aus der Betrachtung ihres natürlichen Zustandes, oder durch solche Sprüche der heiligen Schrift zu erhalten, worin von dem allgemeinen Verderben der natürlichen Menschen, Röm. 3, 23. oder von den Schwachheitsünden der Gläubigen geredet wird, Jac. 3, 2. Wie wenig Grund aber dieses Vorurtheil habe, ist offenbar, wenn wir nur an die Worte Johannis gedenken, 1 Epist. 2, 1 u. f.
2. Ein thätiges Christenthum ist nicht nur höchstnöthig, sondern auch möglich aus folgenden Gründen:
 - a. Weil Gott es fordert als eine unveränderliche Ordnung, die Seligkeit zu erlangen, L. v. 3. Matth. 7, 21. Ebr. 12, 14. Nun will Gott alle Menschen selig haben, 1 Tim. 2, 4. Folglich fordert er nichts, was nicht allen Menschen möglich ist, 1 Thess. 5, 9. 10.
 - b. Die Tüchtigkeit zum thätigen Christenthum will Gott allen Menschen geben, die seiner Gnade und seinem Geist nur nicht widerstreben, Ezech. 36, 26. 27. Sein Geist, und sein Wort dienet allen Menschen zur Sinesänderung, die es annehmen, L. v. 5. Denn dadurch wirkt er Buße und Glauben, und schenket die Kraft zum neuen Leben, Jac. 1, 5. 2 Petr. 1, 3 u. f.
 - c. Durch den Glauben und die Liebe wird uns alles möglich, Marc. 9, 23. Eph. 3, 16. 17.
 - d. Endlich bestätigt auch die Erfahrung dieselbe aufs gewisste, sowol an andern Christen, als an uns selbst, 2 Röm. 20, 3. Phil. 3, 17. 20. 1 Joh. 5, 1 u. f.

Lieder:

vor der Pred. Num. 370. Ein Christ soll nicht der u.

372. Es ist nicht schwer ein u.

nach der Pred. 369. v. 15. Sag nicht: ich bin ein u.

bey der Comm. 359. Wie wohl ist mir, mein u.